

Dienstag, 14. April 2020 [Burgwedel](#)

Hospizdienst setzt in der Krise aufs Telefon

Neue Begleitungen sind in Zeiten von Corona Einzelfallentscheidungen

Von Sandra Köhler



Ute Rodehorst, Koordinatorin des Ambulanten Hospizdienstes für Burgwedel, Isernhagen und die Wedemark, und ihre Ehrenamtlichen machen weiter. Das Telefon ist dabei ein ganz wichtiges Instrument. Foto: Thomas Oberdorfer

Burgwedel/Isernhagen/Wedemark. Schwerkranke und Sterbende zu begleiten ist eine Aufgabe, die denjenigen, die es tun, viel abverlangt. In diesen Tagen, in denen das Coronavirus persönlichen Kontakt nahezu unmöglich macht, ist die Arbeit, die die Mitarbeiter des Ambulanten Hospizdienstes für Burgwedel, Isernhagen und die Wedemark leisten, deshalb noch ein wenig schwerer – und wichtiger. Ute Rodehorst, hauptamtliche Koordinatorin der vom evangelisch-lutherischen Kirchenkreis getragenen Institution, erzählt, wie sich die Pandemie auf die Arbeit des Hospizdienstes auswirkt.

Telefon hilft, Kontakt zu halten

Telefon vor persönlichem Kontakt, ganz viel individuelles Abwägen und Entscheiden: So sehe die Realität momentan aus, sagt Rode-

horst. „Wir haben von unserem Träger, dem Kirchenkreis, ganz klare Richtlinien bekommen, und die halten wir auch ein.“ Trotzdem werde alles versucht, um den Menschen, für den eine Begleitung jetzt womöglich noch wichtiger sei als zuvor, weiterhin zu unterstützen. „Ganz viel läuft per Telefon“, sagt Rodehorst. Sowohl zu Angehörigen als auch zu schwer Erkrankten könne so zumindest der Kontakt gehalten, im persönlichen Gespräch ein wenig Hilfe und Halt gegeben werden.

Etwa ein Dutzend Begleitungen würden aktuell von den Ehrenamtlichen trotz Corona weitergeführt. „Manchmal treffen sich Begleiter und Begleitete auch draußen, um zu reden.“ Ein Patentrezept für eine Begleitung in Zeiten der Pandemie gibt es nicht; zu unterschiedlich sind die individuellen Umstände sowohl der Betreuten als auch der sie Begleitenden. Etwa 50 Ehrenamtliche hat der Ambulante Hospizdienst aktuell. Auch unter ihnen gibt es Ältere und Angehörige der bekannten Risikogruppen. Somit liegt es in der Entscheidung jedes Einzelnen, ob und wie er sein Ehrenamt unter den momentan schwierigen Umständen weiter ausführen will.

„Da gibt es ganz verschiedene Reaktionen. Manche möchten gerade lieber nichts tun. Andere sagen gerade vor dem Hintergrund ihres Glaubens, dass sie die Begleitungen weiterführen möchten, weil die Menschen sie brauchen“, sagt Rodehorst. Sie hat die Erfahrung gemacht, dass sich momentan weniger neue Menschen melden als sonst, die eine Begleitung wünschen. Das, sagt Rodehorst, sei sicherlich der Situation geschuldet, dass das tägliche Leben aktuell genug Herausforderungen bereithalte. Nichtsdestotrotz könne gerade jetzt eine Begleitung durch geschulte Ehrenamtliche in dieser Ausnahmesituation Kraft und Halt geben.

„Viele Menschen wissen gar nicht, dass wir auch Menschen betreuen können, die in Altenheimen leben“, sagt Rodehorst: „Denn auch dort gibt es ja viele, die schwer krank sind.“ Gerade sie litten besonders unter der Einsamkeit, die die notwendigen Kontaktbeschränkungen mit sich brächten. „Ein oder zwei Wochen kann man schon noch recht gut wegstecken, wenn die gewohnten Kontakte fehlen. Aber dann wird es schwierig.“ Eine Möglichkeit, dieser Einsamkeit die Schärfe zu nehmen, könnten etwa regelmäßige Telefonate mit Begleitern des Ambulanten Hospizdienstes sein.

„Unsere Ehrenamtlichen sind auch für solche Gespräche geschult.“

Gesellschaft ändert Blick auf Tod

Bemerkenswert sei, dass der Umgang mit dem Thema Tod sich in der Gesellschaft sehr verändere – und zwar nicht erst, seit die Pandemie diesen allgegenwärtig mache. „Der Tod gehört zum Leben“, sagt Rodehorst. Offenheit im Umgang mit diesem früheren Tabuthema greife immer stärker um sich. So seien die Letzte-Hilfe-Kurse, in denen Angehörige und Freunde vor der Pandemie lernen konnten, den Sterbeprozess aktiv mit zu begleiten, immer besser angenommen worden. Und auch Trauercafés, in denen sich Trauernde miteinander austauschen, aber auch Gespräche mit geschulten Ehrenamtlichen führen können, seien gut nachgefragt gewesen.

Wer mehr wissen möchte über den Ambulanten Hospizdienst oder als Trauernder ein offenes Ohr benötigt, kann unter Telefon (051 39) 9703431 sowie per E-Mail an info@ambulanterhospizdienst.de Kontakt aufnehmen.